



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943  
153 (1942)**

253 (15.9.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-365049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-365049)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

## Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Schriftleitung und Hauptredaktion: H. 1, 4-6, Fernsprecher: Gesamt-Nummer 2433  
Vertriebs-Rente: Reichs-Rente Nummer 175 96 - Druckverlag: Kemajell Mannheim

Druckerei: 22 mm breite Millimeterzeile 14 Pf., 7 mm breite Text-Millimeterzeile 7 Pf. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig in die Reichs-Vertriebs-Ver. 13. Bei Anzeigenverträgen ab. Kontrakt wird beiderseitig gegenseitig. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, in bestimmten Tagen u. für bestimmte einzelne Ausgaben. Geschäftsabend 10 Uhr.

Dienstag, 15. September 1942

158. Jahrgang - Nummer 253

# London zittert um Stalingrad

## Die Atlantik-Schlacht

\* Mannheim, 15. September.

### Man macht sich klar, was mit Stalingrad alles auf dem Spiele steht!

Deutschbericht unseres Korrespondenten  
— Lissabon, 15. September.

Die Sowjettruppen haben alle deutschen Frontalangriffe auf Stalingrad abgelehnt, aber es gelang den Deutschen trotzdem immer näher an die Stadt heranzukommen, so lautet einer der typisch zweideutigen Berichte aus London, die zwar die Fortschritte der deutschen Armee nicht leugnen können, die aber trotzdem nicht einschließen wollen, daß Stalingrad in eine immer gefährlichere Lage kommt. Der englische Bericht erklärt weiter, Marshall Timoshenko mache immer noch geradezu verzweifelte Behauptungen, die Kistenkreisel abzuspielen, indem er vor allem von Nordwesten her Gegenangriffe unternimmt. Diese Gegenangriffe haben nach englischer Ansicht bisher nicht ihr Ziel erreicht.

Stalingrad leidet vor allem, wie es in einem anderen Londoner Bericht heißt, unter den ununterbrochenen Luftangriffen der deutschen Flieger. Die Deutschen bombardieren die Stadt und die unmittelbaren Industriegebiete mit der größten Erbarmungslosigkeit und ebenso großer Geschwindigkeit und Systematik. Ihr Ziel ist es, nicht nur die Verkehrswege, sondern auch die Moral der Bevölkerung zu zerstören.

In einem amerikanischen Bericht vom Montagmorgen wird erklärt: Vor Stalingrad hat sich leider die Lage der Sowjets in den letzten 24 Stunden verschlechtert. Die Sowjettruppen können sich am meisten der massierten Artillerieangriffe und des fortgesetzten Artilleriebeschießens der deutschen Staffeln nur mit größerer Mühe halten und verlieren trotz verzweifelter Widerstände täglich an Boden. Die Hauptgefahr droht aus Südwesten. An diesem Punkt erfolgen die deutschen Luftangriffe fast pausenlos und die deutsche Infanterie hat sich bereits bis in die Vorstädte herannähern können. Auch die Sowjets müßten zugeben, daß erhebliches Gelände verloren ging.

Während ein Großteil der britischen Rundfunksendungen und mehrere maßgebende englische Zeitungen bereits den Verlust machen, die Bedeutung von Stalingrad zu verfeinern, erklärt der diplomatische Korrespondent der Times, also einer der am besten unterrichteten Leute in London, n. a.:

„Von der Schlacht bei Stalingrad hängt mehr ab als von jeder anderen Schlacht, die bisher an der Ostfront ausgetragen wurde. Der Fall von Stalingrad würde der deutsche Schlag sein, den die sowjetische Kriegsmaschine bisher erlitten hat. Die Sowjets wären in diesem Fall von dem Ruhr-Del abschneiden. Das löst eine zweite Welle an der mittleren Wolga aus, was mit großer Schnelligkeit eintritt, aber die neuen Verluste erzeugen wenig mehr als 7 Millionen Tonnen, das heißt einen verhältnismäßig geringen Bruchteil der Produktion von Ruhr.

Über Stalingrad ist viel mehr. Der Verlust dieser Stadt wäre ein wirtschaftlicher Rückschlag, der viel größer ist, als er den Sowjets erteilt wurde, als im vergangenen Jahr Barlow fiel.

Von Charkow hatte man von vornherein angenommen, daß es in der Gefangenschaft lag. Infolgedessen sollte man dort einen großen Teil der Fabriken fortgeschafft, bevor die deutschen Truppen ankommen. Diese Fabriken wurden nach Osten verpackt, einige direkt nach Stalingrad, denn Stalingrad lag inmitten der sogenannten „Rückwärts-Anlagen“ für isolierte Industrien. Die Aufgabe Stalingrads war, zehrende Industrien aufzunehmen, nicht die eigenen Fabriken wegzuschicken. Das wirkt sich jetzt bitter aus. Die Vorkriegsbevölkerung der Stadt betrug etwa 500.000 Menschen. Sie wuchs rasch während der ersten Monate des Krieges. Die großen Traktorenwerke, die schon im Jahre 1938 über 70.000 Traktoren im Jahr erbaute, wurden noch weiter ausgedehnt und ganz auf die Produktion von Panzerwagen spezialisiert. Auch die Automobilwerke von Stalingrad wurden entsprechend entwickelt und ausgebaut. Es ist möglich, daß einige von diesen Werken in aller Eile weiter nach dem Osten verlegt worden sind, aber bis vor kurzer Zeit arbeiteten alle Werke und Fabriken der Stadt zäh weiter, da jedermann zuverlässig erwartete, daß die deutschen Truppen das Ufer der Wolga niemals erreichen würden.

„In dem amerikanischen Bericht vom Montagmorgen wird erklärt: Vor Stalingrad hat sich leider die Lage der Sowjets in den letzten 24 Stunden verschlechtert. Die Sowjettruppen können sich am meisten der massierten Artillerieangriffe und des fortgesetzten Artilleriebeschießens der deutschen Staffeln nur mit größerer Mühe halten und verlieren trotz verzweifelter Widerstände täglich an Boden. Die Hauptgefahr droht aus Südwesten. An diesem Punkt erfolgen die deutschen Luftangriffe fast pausenlos und die deutsche Infanterie hat sich bereits bis in die Vorstädte herannähern können. Auch die Sowjets müßten zugeben, daß erhebliches Gelände verloren ging.“

## Im siegreichen Ansturm auf Stalingrad

### Sowjetangriffe bei Rschew blutig zusammengebrochen - U-Boot-Kommandant Mützelburg gefallen

(Zusammenfassung der R M Z.)  
+ Aus dem Führerhauptquartier, 15. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Rorschow wurde ein festungsartig ausgebauter Fabrikgelände trotz zähen feindlichen Widerstandes genommen.

Am Terek scheiterten starke feindliche Gegenangriffe.

Der siegreiche Ansturm gegen Stalingrad durch die deutschen Truppen, von Verbänden der Luftwaffe hervorragend unterstützt, gewinnt weiter Raum. 20 Panzerkampfwagen wurden bei diesen Kämpfen vernichtet. Nachschubverbindungen und Flugplatzanlagen des Feindes wurden bei Tag und Nacht bombardiert. Auf der Wolga ist ein Schlepper durch Bombentreffer versenkt worden.

Nördlich Rische wurde der Feind unter Einsatz starker Artillerie ohne Angriffe. Er wurde überall blutig abgewiesen. Ein Panzerzug der Sowjets wurde durch Bombenangriff vernichtet.

An der Wolchow-Front wurden bei einem erfolgreichen östlichen Unternehmen zahlreiche Kampfstände zerstört, während südlich des Ladogasees östliche Angriffe des Feindes im Abwehrkampf zusammenbrachen. Auf dem Ladogasee versenkten Kampflinien drei weitere Schiffe und beschädigten drei weitere Schiffe.

In der vergangenen Nacht belegten Kampflinien Ruma und Flugplätze in der Umgebung der Stadt mit Bomben schweren Kalibers.

Vom 12. bis 14. September wurden 227 Sowjetflugzeuge abgeschossen. In der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 28 eigene Flugzeuge verloren.

Einzelne britische Bomber überflogen am gestrigen Tage Norddeutschland. Einzelne Sprengbomben richteten nur geringen Gebäudeschaden an.

Die dem industriellen Verlust muß der Verlust an landwirtschaftlichen Werten hinzugefügt werden. Die Provinz Stalingrad, vor allem die Teile westlich der Wolga, das heißt die Gebiete, die jetzt in der Hand der deutschen Truppen sind, waren nach dem Verlust der Ukraine eines der reichsten sowjetischen Weizengebiete. Zusammen mit den benachbarten Gebieten im nördlichen Kaukasus und den Gegenden am Kaspischen Meer, die alle in den letzten Wochen verloren gingen, erzeugte die Provinz Stalingrad ebensoviel Weizen wie die ganze Ukraine. All das ist nicht mehr in sowjetischen Händen und der Gedanke daran legt sich schwer und drückend auf das gesamte sowjetische Volk, das ohnehin schwer getroffen ist durch die Tatsache, daß die eindringenden deutschen Truppen Märtyrerden Wolga erreicht haben, den Stolz und die Lebende der Sowjetunion.“

schaden an. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe norddeutsches Küstengebiet an. Die Beschießung hatte Verluste. Vor allem in Wohnvierteln der Stadt Wilhelmshaven entstanden Brände, Sach- und Gebäudeschaden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen vier der angreifenden Flugzeuge ab.

Die bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, liefen am 9. September deutsche U-Boote mitten im Nordatlantik auf einen stark gesicherten, von England kommenden Geleitzug zu. In ununterbrochenen harten Kämpfen haben zum großen Teil junge U-Bootsbesatzungen den Geleitzug bis heute verfolgt und angegriffen und aus ihm 19 Schiffe mit zusammen 122.000 BRT sowie zwei Zerstörer und eine Korvette der feindlichen Sicherung verlor. Sechs weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Nur kleine anseherndergespargelte Teile des Geleitzuges konnten entkommen.

Kapitänleutnant Rolf Mützelburg, Kommandant eines U-Bootes, Träger des Eisernen Kreuzes, ließ am 9. September gegen den Feind sein Leben. In ihm verlor die U-Bootsflotte einen hervorragenden Kommandanten u. erfolgreichen Kämpfer. Das Boot liegt unter dem Kommando des ältesten Wachoffiziers die U-Bootsflotte fort.

Anerkennungszeugnisse für hervorragende japanische Arbeiter. Besondere Anerkennungszeugnisse werden in Zukunft Arbeitern verliehen werden, die sich besonders um die im Interesse der japanischen Volkswirtschaft betriebene Erdoberfläche der Produktion verdient gemacht haben.

Japanische Militärabordnung fährt nach der Türkei. Am 17. September tritt in der Türkei eine japanische Militärabordnung ein. Die Abordnung wird sich in der Türkei ungefähr eine Woche aufhalten.

# Die Brot- und Fleischrationen ab 19. Oktober erhöht

### Aufhebung der Rationskürzung vom 8. April / Ein Verdienst unserer Soldaten und unserer Bauern

dnb. Berlin, 14. September.

Reichsminister Göring hat angeordnet, daß ab 19. Oktober 1942 die Brot- und Fleischrationen erhöht werden. Die Brotration wird in vollen Umläufen wieder auf den Stand gebracht, der vor der Rationskürzung am 8. April 1942 bestand. D. h. der Normalverbraucher über 20 Jahre erhält wiederum 2500 Gramm pro Woche. Die Fleischration wird bei sämtlichen Verbrauchergruppen pro Kopf und Woche um 50 Gramm, bei den Kranken, Kindern, Schwer- und Schwerkranken um wöchentlich 100 Gramm erhöht.

Die nachstehenden Tabellen zeigen das Rationsbild vor und nach dem 8. April 1942 (Zerlegung der Rationen) und das künftige Rationsbild (ab 19. Oktober 1942):

**Brot:**

**Wochenfüße in Gramm:**

Kinder 0 bis 8 Jahre	29. Juni 1940 bis 5. April 1942	1100 Gramm
Kinder 9 bis 18 Jahre	29. Juni 1940 bis 5. April 1942	1400 Gramm
Kinder 19 bis 20 Jahre	29. Juni 1940 bis 5. April 1942	1700 Gramm
Normalverbraucher über 20 Jahre	29. Juni 1940 bis 5. April 1942	2500 Gramm
Kranke, Kinder, Schwer- und Schwerkranker	29. Juni 1940 bis 5. April 1942	3000 Gramm

**Fleisch:**

**Wochenfüße in Gramm:**

Kinder 0 bis 8 Jahre	2. Juni 1940 bis 5. April 1942	250 Gramm
Kinder 9 bis 18 Jahre	2. Juni 1940 bis 5. April 1942	350 Gramm
Kinder 19 bis 20 Jahre	2. Juni 1940 bis 5. April 1942	450 Gramm
Normalverbraucher über 20 Jahre	2. Juni 1940 bis 5. April 1942	600 Gramm
Kranke, Kinder, Schwer- und Schwerkranker	2. Juni 1940 bis 5. April 1942	750 Gramm

1942 150 Gramm, ab 19. Oktober 1942 200 Gramm.
Kinder und Jugendliche 6 bis 18 Jahre (die jetzt folgenden Zahlen beziehen sich ebenfalls wieder auf die genannten Zeitschnitte) 100 - 150 - 100 Gramm.
Normalverbraucher über 18 Jahre 400 - 500 - 450 Gramm.
Kranke und Nacharbeiter 600 - 450 - 550 Gramm.
Schwerarbeiter 800 - 600 - 700 Gramm.
Schwerarbeiter 1000 - 850 - 950 Gramm.

### Die Verbesserung unserer Versorgungslage

ist auf folgende Gründe zurückzuführen:

1. Dem Opfermut unserer Soldaten ist es gelungen, die unter Volk seit einem Jahrhundert bedrückende Frage des Lebens- und Nahrungsraumes zu überwinden. Die von der deutschen Wehrmacht eroberten fruchtbaren Ostgebiete, die schon im vergangenen Jahr bei der Verlagerung der kämpfenden Front wesentlich helfen, bezeugen sehr deutlich die Tapferkeit der dort zum Wiederaufbau eingesetzten deutschen Landwirtschaftsführer und dank des fortwährenden Einsatzes des Transportwesens aus der deutschen Heimat Nahrungsmittelzulieferer zu liefern.

2. Die für unsere Versorgung nach wie vor entscheidende deutsche Ernte ist dank des außerordentlichen Einsatzes unserer Landvolkes bei der diesjährigen Frühjahrsernte und infolge der günstigen Witterungsbedingungen in den letzten Monaten besser ausgefallen, als zunächst auf Grund der starken Auswinterungsschäden befürchtet werden mußte. Die Verminderung der Getreideausfälle durch die Winterernte wird durch den vorbildlichen Anbau von Wintergetreide des deutschen Landvolkes und die Heranziehung der Werke als Brotgetreide ausgeglichen.
3. Die in ganz Europa nach dem Beispiel der deutschen und italienischen Erzeugungsschlacht oder

unter deutscher Führung eingeleiteten Maßnahmen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion besitzen sich mehr und mehr auszuwirken. Deutschland kann infolgedessen im Wirtschaftsjahr 1942-43 seine Getreideleistungen an verfeindete Gebiete Europas im Vergleich zu dem gewöhnlichen Umfang der letzten beiden Jahre erheblich herabsetzen.

### England muß weiter einschränken!

Deutschbericht unseres Korrespondenten  
— Lissabon, 15. September.

Auch die Einfuhr von Fleisch in getrocknetem Zustand, das heißt in Pulverform, muß nach den Anforderungen des englischen Ernährungsamtes in nächster Zukunft infolge des Mangels an Transportmitteln weiter eingeschränkt werden.

Die englischen Wälder und Rundhölzungen sind durch die Tatsache der Densität dadurch schmaler zu machen, daß sie immer wieder beizen, Fleisch sei für die Ernährung nicht so unbedingt notwendig, wie die Engländer und Amerikaner bisher angenommen hätten. Der Sender Daventry erklärt z. B., man habe sich in den USA und in England in den letzten Jahren viel zu sehr an den Geschmack von Fleisch gewöhnt und es würde deshalb sehr überflüssig geradezu revolutionär, einem fleischessenden Volk klarzumachen, daß es sich mit anderen Dingen ernähren müsse.

Aber mit der Einschränkung des Fleisches ist es nicht getan. Es verging in den letzten Wochen kaum ein Tag, an dem das Ernährungsministerium in London nicht sehr radikale Einschränkungen auf anderen Gebieten anfündigen mußte. Besonders schmerzhaft trifft die Londoner das bevorstehende Verbot der Herstellung von Speiseeis. Das Ernährungsministerium erklärt, England könne sich den Luxus des Eisessens infolge der Schiffslage nicht mehr länger leisten.

Im Nordatlantik ist wieder ein englischer Geleitzug von deutschen U-Booten gestellt, konzentrisch angegriffen und in tagelangen harten Kämpfen fast reißlos vernichtet worden. Nur Trümmern des Geleitzuges ist es gelungen, der Katastrophe zu entkommen.

Damit ist ein neuer Schlag mehr gegen die englisch-amerikanische Versorgungsschlacht geführt worden. Welches Ziel dabei im einzelnen der Geleitzug hatte, ist vorläufig nicht bekannt. War er auf dem Rückweg von England nach den USA, um von dort neues Material auf das amerikanische Speerfort, wie heute schon die Amerikaner die englische Insel zu nennen belächeln, heranzuschaffen? Hatte er Material für die Sowjetunion geladen, das auf Umwegen über die nördliche Route nach Murmansk transportiert werden sollte? Es ist dem wie ihm wolle; jedenfalls haben die 19 Schiffe und die 122.000 Tonnen, die von den Torpedos der deutschen U-Boote in die Tiefe geschickt wurden, eine neue schwere Lade in die englische und amerikanische Tonnage gerissen. Der Erfolg ist um so bedeutungsvoller, als er zum großen Teil von jungen U-Bootsbesatzungen errungen worden ist, die damit unter härtesten Bedingungen ihre Einsatzprobe bestanden und so dem deutschen Volk so gut wie unseren Gegnern die Gewähr geben haben, daß Ruß und Veritung der deutschen U-Bootsflotte an Größe und Glanz nichts einbüßen werden. Daß man so etwas auf der Geleitzug überhaupt gewagt hat, daß man geklaugt hat, die Moral der deutschen U-Bootsbesatzungen wurde durch die unerhörte händige Beanspruchung vielleicht doch einmal zusammenbrechen oder Deutschland würde es einmal einfach an gleich bereiteten und gleich tüchtigen jungen Besatzungen für sein erweitertes U-Boots-Programm fehlen, das zeigt, wie unübungslos, wie weit weg von aller tatsächlichen Erfahrung die Hoffnungen unserer Gegner auf eine Wendung ihres Kriegsgeschicks überhaupt sind.

Freilich: zu solch verzweigten Hoffnungen kommt nur, wer die Hoffnung einfaß nicht drückend hat; denn gäbe er sie preis, dann gäbe er sich selber preis. England und Amerika wissen, was in der Schlacht auf dem Atlantik für sie auf dem Spiele steht. Solange sie sich in dieser Schlacht behaupten, haben sie immer noch eine Chance gemeinsamen Handelns; verlieren sie diese Schlacht, dann sind sie isoliert; dann können sie ihr Kriegspotential nicht mehr zusammenwerfen, dann werden sie in der Umklammerung durch die Mächte des Dreierbundes hoffnungslos gerodet. Darum werden sie sich mit einer so verzweigten Erweiterung gegen das drohende Schicksal, darum hat englische Zeitungen bereit, alle anderen Kriegsaussagen in die Erde zu schießen, um nur auf diesem einen, auf dem Kriegsschauplatz des Atlantik, den Sieg zu gewinnen, darum steht Herr Knox, Amerikas Marineminister, vor Angst gepreßt, sich jede Woche mindestens einmal vor das Mikroskop, um seinen Amerikanern zu verkünden, daß er jetzt endlich das rettende Mittel gefunden und die U-Bootsflotte in der Hand habe.

Und immer wieder kommt dann ein Schlag wie der, von dem die geringe Sondermeldung berichtet. Immer wieder durchstoßen die deutschen U-Boote die Sperre der englischen und amerikanischen Abwehr und schlagen teils in konzentrischem Einlag gegen die Geleitzugsformationen unserer Gegner, teils auf Einzelgeleitzug auf Schiff in die Tiefe. Man darf dabei Herrn Knox durchaus glauben, daß er zusammen mit seinem englischen Kollegen das Menschenschicksal verliert, um die löbliche Tonnage des Atlantik zu bringen. Auch von deutscher Seite ist angegeben worden, daß die amerikanische Abwehr sowohl an Organisation wie an Schlachtkraft wesentlich gewonnen hat. Die Kämpfe sind erbitterter geworden, jeder einzelne Erfolg muß mit härtestem Einsatz errungen werden; jedes Schiff, das in die Tiefe geht, ist vor allem wenn es sich um Angriffe gegen Geleitzüge handelt, das Opfer eines Kampfes auf Leben und Tod geworden.

Um so höher strahlt der Ruhm der deutschen U-Bootsflotte, die über Räume hin operiert, deren unendliche Weiten unsere Gegner bisher als fernen Schatz betrachten, und die, wenn sie ihren Gegnern gestellt hat, unerbittlich an ihm festhält, trotz der Unterwasserbomben seiner Zerstörer und Korvetten, der Bomben seiner zur U-Bootsflotte eingesetzten Spezialflieger, der Granaten der Bombardier und trotz der Minenperren, die den Jugana zu den englischen und amerikanischen Atlantikflotten verwehren sollen. Was hier von unseren U-Bootsbesatzungen in bisher unmittelsbarer Begegnung mit dem Tode geleistet wird, an Heroismus und kämpferischer Leidenschaft, gehört ganz sicher in das stolze Kapitel dieses Krieges und der ganzen Geschichte deutschen Soldatentums.

Der Erfolg lohnt aber auch den Einsatz. Die Hoffnungen unserer Feinde, die U-Bootsflotte auszuschalten, den zerrissenden Weistlauf zwischen Verletzung und Neubau endlich zu ihren Gunsten zu entscheiden, sind vergeblich geendet. Nach den offiziellen Angaben des deutschen DRW-Berichtes sind im Laufe dieses Jahres vertrieben worden:

Im Jan.:	400.000 BRT, davon 367.000 durch U-Boote
Im Feb.:	525.000 BRT, davon 448.000 durch U-Boote
Im März:	640.000 BRT, davon 564.000 durch U-Boote
Im April:	580.000 BRT, davon 538.000 durch U-Boote
Im Mai:	624.000 BRT, davon 576.000 durch U-Boote
Im Juni:	886.000 BRT, davon 756.000 durch U-Boote
Im Juli:	815.000 BRT, davon 618.000 durch U-Boote
Im Aug.:	808.100 BRT, davon 607.184 durch U-Boote

Das bedeutet allein in den ersten acht Monaten dieses Jahres eine Verlebensabstiffer von annähernd 5,5 Millionen BRT, und es be-

# Europas Jugend in einer Front

Gründung des europäischen Jugendverbandes / Reichsleiter v. Schirach über Sinn und Zweck der neuen Organisation

Wien, 14. September.

In Wien fand gestern die Gründungsversammlung des europäischen Jugendverbandes statt. Der Ehrenpräsident Baldur von Schirach gab bekannt, daß auf einmütigen Entschluß der Jugendführer des Deutschen Reiches Reichsrat Hermann Göring und dem Generalsekretär der nationalsozialistischen Partei und Generalkommandanten der SA, Vidussi, die Führung des europäischen Jugendverbandes übertragen worden sei.

Die im Führertum des europäischen Jugendverbandes ansonstengeschlossenen Jugendführer leiten im Namen der Millionenjugend der europäischen Jugend ein Bewußtsein zu den Idealen ab, die die kämpfende Jugend von den Fronten dieses Krieges befehlen.

Der Höhepunkt der Gründungsversammlung bildete die grobe Rede des Reichsleiters für die Jugendorganisation der NSDAP, Baldur von Schirach.

Baldur von Schirach schilderte in seiner Rede auf der Gründungsversammlung des europäischen Jugendverbandes zunächst die Voraussetzungen und Verhältnisse, unter denen die Jugend bis 1914, also vor dem Weltkrieg, aufgewachsen ist.

Nun kam nach dem größten Zusammenbruch, den unser Volk erlebt hat, ein Krieges das Krieges und schuf im Parteiprogramm der nationalsozialistischen Arbeiterpartei die Voraussetzung für die Gründung eines Reiches der nationalen Ehre und Freiheit und sozialen Gerechtigkeit. In Italien hatte Mussolini der Jugend seines Landes den Ruf und heroischen Beispiel gegeben: „Machen, gehorchen, kämpfen“.

Das bolschewistische Rußland dagegen kann den kriegsreifen Jugend für sich in Anspruch nehmen, durch seine Methode der systematischen Unterdrückung des eiferigen Kampfes und der planmäßigen Vererbung seiner jungen Generation in der Weltkriminalität für jugendliches Verbrechen den ersten Platz einzunehmen.

England hat sich in seinen Feudal-Schulen die Auszubildenden einer kleinen vermögenden Klasse.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben auf erzieherischem Gebiet mangels eigener Ideen europäische Vorbilder kopiert und scheiden daher aus unserer Betrachtung aus. Wir wissen, wie es um die amerikanische Jugend bestellt ist, der Franklin Delano Roosevelt in jeder Zeit seines Lebens ein solches Vorbild war. Roosevelt, das ist der Maßstab.

Indem sich die Jugend unseres Kontinents am heutigen Tag zum europäischen Jugendverband zusammenschließen hat, bedeutet sie die einmütige Entschlossenheit der Jugend unserer Völker, Roosevelt als dem kapitalistischen Kriegsverbrecher die Idee der neuen nationalen und sozialen Ordnung entgegenzusetzen.

## Das Statut der neuen Organisation:

Dann wurden die Arbeitsrichtlinien und Grundsätze des europäischen Jugendverbandes durch Reichsleiter Baldur v. Schirach bekanntgegeben. Der neuorganisierte europäische Jugendverband ist, wie der Reichsleiter bekanntgab, ein Sinnbild der neuen und besseren Ordnung, die Europa auf friedlichem Wege aufrichten sollte.

Die Bedeutung der europäischen Jugendverbände wurde gerade darin, daß sie als ausserpropheten nationale Erziehungsgemeinschaft innerhalb der Völker entstehen und sich jeweils nur in diesen arbeiten können. Diese Selbstständigkeit und nationale Eigenart der hier vertretenen Organisationen ist und bleibt, das der neuorganisierte europäische Jugendverband seine politische und erzieherische Aufgabe erfüllen wird.

man diesmal nicht in die sinnlosen Indebitschancen einzuweisen den Mut hat, wie noch im Falle Dreyfus. Diesmal möchte man beide Vordämme, die neue Reichsleiter darstellten, darstellten. Die Londoner Erhebung Anstalt beruht über den antisemitischen Angriff auf Tordax, daß es sich um eine Kulturanstalt gehandelt habe. Für eine Kulturanstalt aber legt man nicht sechs Kriegsschiffe und ganze Geldsummen von Millionen ein.

„Wir wissen nicht, was in Indien vor sich geht“, schreibt im Anschluß an die Rede des Innenministers die „Londoner News Chronicle“. Sie fährt dann fort: „Wir haben in Indien vor unsichtbaren Augen. Am liebsten teilt man und nur mit, daß der Widerstand in Indien immer noch wach ist und daß man abwarten müsse, bis die englischen Gegenmaßnahmen sich auswirken würden.“ Das Blatt meint,

Der europäische Jugendverband ist keine Schöpfung der Demokratie. In diesem Organismus hat jede nationale Jugend, die wir einladen, sich dem internationalen Jugendverband anzuschließen, ob sie nun einem kleinen oder großen Volk angehört. Sie und Stimme. Die Mitglieder des europäischen Jugendverbandes sind grundsätzlich alleinstehend.

Das deutsch-italienische Präsidium, das auf Grund der Zustimmung aller Mitglieder die Leitung des europäischen Jugendverbandes übernommen hat, hält seine Beschlüsse gemeinsam. Es werden die Mitglieder schriftlich mitgeteilt und wäfen die Unterzeichner des deutschen und italienischen Präsidiums tragen. Der europäische Jugendverband tritt alljährlich zusammen. Nachdem die erste europäische Jugendtagung auf deutschem Boden durchgeführt wurde, schloß sich vor die nächste Zusammenkunft 1945 in Italien zu veranstalten. Für die späteren Tagungen erlaube ich mir die Anregung zu geben, daß der Tagungsort durch das Präsidium auf Grund der Bewegungen der einzelnen Mitglieder festgelegt wird.

Die Mitgliedschaft des europäischen Jugendverbandes kann nur dadurch erworben werden, daß eine von unserer Regierung hierzu autorisierte Jugendführung an das Präsidium einen entsprechenden Antrag zum Aufnahme stellt und die Präsidenten des Verbandes der Aufnahme zustimmen. Der Austritt aus dem Verband ist nur dann rechtmäßig, wenn die Austrittserklärung mit Genehmigung der nationalen Regierung und Zustimmung des Präsidiums mitgeteilt wird.

Auf der Tagung waren vertreten die Jugendorganisationen Deutschlands, Italiens, Spaniens, Belgiens, Bulgariens, Dänemarks, Finnlands, Frankreichs, Hollands, Norwegens, Rumäniens, Ungarns und der Slowakei.

## Sang- und klangloser Abschied in Blackpool

Der englische Gewerkschaftskongreß als Beweis, daß die Gewerkschaften nichts zu sagen haben!

Draftbericht unseres Korrespondenten  
— Blackpool, 15. September.

Sowohl in der Jahreskongreß der britischen Gewerkschaften in Blackpool sang- und klanglos zu Ende gegangen. Es wurden allerlei Erklärungen und Entschuldigungen angenommen, die, wie es in einer englische Meldung heißt, vom britischen Rundfunk hart beachtet wurden, denn die Gewerkschaften sollten bei weitem den größten Teil der Mitgliedschaft der britischen Labour Party dar. Außer dem Rundfunk aber sollte kaum jemand von dem Gewerkschaftskongreß etwas wissen. Die meisten maßgebenden Zeitungen Londons beschränkten sich auf ganz kurze Berichte und nur die „Times“ widmete zweimal dem Kongreß einen Leitartikel. Die größere Öffentlichkeit merkte überhaupt nichts von den Verhandlungen und die Arbeiterwelt, deren zahlreicher Teil immer offener unter kommunistischem

Einfluß gerät, suchte die Köpfe und ging über den Kongreß zur Tagesordnung hinüber. Sie hat auch einige Veranlassung zu diesem Verhalten, denn der Kongreß brachte keinerlei entscheidende Entschlüsse. Er „empfohl“ lediglich die staatliche Kontrolle der Industrie, die für die Kriegsproduktion wichtig sind, oder stellte keine Forderung nach sofortiger Durchführung dieses Beschlusses. Auch die Resolution, die eine Abschaffung der jetzigen gewerkschaftlichen Arbeitsverhältnisse forderte, hat lediglich akademischen Wert. Im übrigen beschränkte sich der Kongreß darauf, für die Nachkriegszeit fürzere Arbeitsstellen, ein früheres Pensionierungsalter mit einigermaßen angemessener Altersrente, gleiche Erziehungsmöglichkeiten für alle zu verlangen.

In der Frage der zweiten Front stellte sich der Kongreß, wie schon berichtet, hinter die Regierung und überließ die Entscheidung den militärischen Instanzen, was ihm die stärksten Protestkundgebungen von Seiten der Kommunisten eintrug.

## Die Leistung der USA-Kriegsindustrie genügt nicht

Roosevelt verlangt weitere Einschränkung des zivilen Bedarfs

Draftbericht unseres Korrespondenten  
— Washington, 16. September.

Roosevelt übermittelte gestern einen neuen Bericht über die Durchführung der Krieg- und Nachkriegsproduktion. Dieser Bericht weist in sehr bemerkenswerter Weise von früheren Berichten ab. Vor etwa vierzehn Tagen hat zwischen Amerika und England ein etwas überraschender Notenaustausch statt, durch den der Defizitüberschuss mitgeteilt wurde, daß die englischen Leistungen im Rahmen des Vord- und Vordberichts beträchtlicher seien, als man vor allem in den USA angenommen habe. Dieser Notenaustausch gina, wie der Washingtoner Korrespondent der „Times“ mitteilt, auf die in London immer peinlicher empfundene Kritik der amerikanischen Öffentlichkeit an den mangelhaften Leistungen der britischen Kriegsindustrie und den geringen Kriegserlösen Englands auf den Schlachtfeldern zurück.

Aus dem gleichen Grunde erklärt Roosevelt in seinem Briefschreibenbericht auf Wunsch der britischen Botschaft in Washington mit besonderer Betonung:

„Im Vergleich zu den ihnen zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln haben England und die Sowjetunion mehr Kriegsmaterial produziert als die Vereinigten Staaten und diese Länder sehen ihre Produktion mit den arabischen Ländern annehmen weiter fort.“

Das ganze ist natürlich nichts als eine diplomatische Geste, die gewisse britische Unzufriedenheiten ansprechen soll. Roosevelt entschloß sich zu ihr um so bereitwilliger, als er sie benutzte, um der amerikanischen Öffentlichkeit warnend vor Augen zu stellen, daß die eigene Rüstungsindustrie noch längst nicht auf vollen Touren laufe. Die im Felde lebenden Armeen der USA und der Verbündeten könnten aber erst dann die notwendigen Hilfe erhalten, wenn die amerikanische Rüstungsindustrie ihr Maximum erreicht habe, und dies sei nur möglich, wenn der zivile Verbrauch in Amerika auf ein Mindestmaß zurückgeführt würde und das amerikanische Volk sich willig stelle. Dies sei aber bisher noch nicht geschehen.

Diese Worte enthalten selbstverständlich auch eine neue Panzerfälschung des Präsidenten, der damit selbst sagt, daß seine Maßnahmen zur Anhebung der Kriegswirtschaft bisher nicht die gewünschten Erfolg hatten. Das die Vereinigten aus dem Vord- und Vordvertrag im einzelnen ansetzt, so haben Großbritannien und die Sowjetunion je 50 v. D. dieser Lieferungen erhalten, die verbleibenden 50 v. D. wurden auf den Briten, Chinesen, Australier, China und Afrika verteilt. Der Präsident hat in diesem Zusammenhang allerdings hervor, daß eine Vergrößerung Chinas sehr schwierig geworden ist.

Stichtagsfristentwurf des Führers an den Kronprinzen von Italien. Der Führer hat dem Kronprinzen von Italien zu seinem Geburtstag am 16. September mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Geheimdienstliche und verwaltungsmäßige Angelegenheiten.  
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Massengüter Zeitung  
Dr. Fritz Hoff & Co., München, K. L. 4/5.  
Für alle Abbestellungen Nr. 12 gültig

bautet vor allem eine Verbesserung der Verlebensbedingungen von Januar bis August. Die Uboetachter ist also für unsere Weaner nicht kleiner geworden, wie sie immer verhielt, sondern in zierlichem Maße gewachsen. So reich gewachsen, daß alle Versuche, sie noch zu bannen, historisch erscheinen müßten. Auch wenn Roosevelt sein utopisches Schiffsbauprogramm, das den Bau von zwei 10 000 Tonn-Schiffen pro Tag vorsieht, verwirklichen könnte — wozu bei dem herrschenden Stahlmangel und bei der Veranlassung der vorhandenen Stahlmangel durch die einseitige Rüstungsindustrie alle Voraussetzungen soweit fehlen, daß die Durchführung des Programms nur ein unvollständiges Defizit von mindestens 100 000 Tonn. bleiben. Ein Ausdehnen dieses Defizits durch englische Werkstoffe ist nicht möglich, da nach der amerikanischen und den USA. betroffenen Arbeitsteilung die englischen Werkstoffe vor allem für Reparaturarbeiten einsetzt und sich schon diesen Voraussetzungen in feiner Norm gemessen leisten.

Da aber auch nach amerikanischen Einzelmaßnahmen das Roosevelt'sche Schiffsbauprogramm ein reines Papierprogramm ist, das niemals seine Verwirklichung finden wird, ist leicht einzusehen, wozu die Schiffsfabrik unsere Weaner allmählich treibt: in die unmittelbare Katastrophe, die umso leichter über sie und ihre Völker hereinbrechen wird, je mehr sie heute noch versuchen, vor ihr in billige Illusionen zu fliehen.

Dr. A. W.

## Die Lage

(Draftbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 15. September.

Auch die deutschen U-Boote kämpfen vor Stalingrad. Gerade in diesen Tagen waren die Kommentare der britischen Zeitungen angefüllt mit den Darstellungen, es müßte den Sowjets von England und USA unbedingt und beschleunigt mehr Kriegsmaterial zugehen, wenn nicht Materialmangel an der Sowjetfront eintreten sollte. Das Material liegt wieder auf dem Grund des Meeres. 10 Schiffe wurden im Nordatlantik versenkt. Bemerkenswert ist an der neuen Sondermeldung, daß es sich hier um den Erfolg aus einer Weitzugangsbahn und nicht um eine Zusammenstoßung von Einzelmitgliedern der U-Boote handelt.

Die Schiffs- und Tonnagenot hat in England zu einer neuen Mangelsmaßnahme geführt. Durch Mangelsüberprüfung vom 12. September, die Reiserestriktionen, die nunmehr auch auf allen englischen Schiffen der privaten Schiffsverkehrs eingeschärft worden. Damit wird auch die private Schiffsahrt in ganz England dem Vord der Admiralität unterstellt. „Manchester Guardian“ schreibt, die Maßnahmen greife tief in den inneren Wirtschaftsverkehr des Landes ein, und man müsse erwarten, daß sie mehr Nachteile oder Nachteile für die Versorgung des Landes bringen werde.

Die militärische Lage an der Ostfront ist weiter einseitig und auch endgültig. An der ganzen langen Front sind die sowjetischen Strategen so wirksam gebunden, daß es kein Aufhalten der deutschen Schwelente mehr gibt. Verschieden berichten die Weaner in das Geheimnis der deutschen Siege einzudringen. Das volle Bilden darüber wird Ihnen erst der Abschluß des Waffenstillstandes im Süden der Sowjetfront bringen. Stalin selbst sagt, wie der Weaner dem Weaner zurück, denn er sieht erneut seine Hilfslieferungen durch den Weiker nach London und Washington: „Schicht und Panzer und Flugzeuge.“ Die Washingtoner Zeitungen schreiben über diesen neuen Hilfslieferungen, daß er von der Washingtoner Presse verweigert werde, aber mit wenig ausgenommenen Beispielen; die „Times“ schreibt dazu, das Tempo des deutschen Vordringens sei zu hoch.

Die Moskauer TWS-Agentur gibt gestern Abend einen erfolgreichen deutschen Angriff auf die Sowjetlinien von Stalingrad zu und die Londoner Neuzensur meldet heute früh, daß die Deutschen in einige Befestigungen eingeschlagen seien und die Lage unvorstellbar ernst ließe.

Die Washingtoner und Stockholmer Korrespondenten in Washington und New York haben Nachrichten aus den dortigen Zeitungen, die offen ausbreiten, daß in diesen Tagen Schwere für Stalingrad und für die ganze Sowjetunion zu erwarten sei. „World“ schreibt: „Die Lage ändert sich nicht zu Stalingrad.“ Wahrscheinlich haben auch bei Stalingrad die Deutschen wieder das letzte Wort.“

Weber die mitalienischen feindlichen Kundensaktionen bei Cherbourg und Tordax daß der deutsche Oberbefehl alles mitteilt, was über diese feindliche Überhaupt zu sagen ist. Soweit dieser feindliche Presseausfallungen hietzu vorliegen, erhebt man aus ihnen, daß

## Alter Mann mit Schnallenschuhen

ROMAN VON HILLA SCHRÖEDTER

Trotzdem legt sie sich müde zwei Strolchen zurück. Das ist ihr übermüde schuldig. Indessen hat Joderm mit schallender Stimme im Badestimmer und Mia laßt mit Pfeife veranlagt in der Küche. Frau Stefanie öffnet die Tür. Aufgehend hält sie den blonden Kopf vor. Ihr schlauer Körper, bebend von weicher Seide, wogt rhythmisch im Takte des Singens, des Lachens.

Sie sind ja noch Kinder, die beiden! „Schwarzäugig“ schaut hinter ihr der „Großvater“ in. Verzerrte Hände liegen ruhig auf mit Seide bewanderten Arnen. Die in glänzenden Schnallenschuhen schlendern läßt schreien sie langsam zu demagen, so, als wolle der Alte aufstehen und einmal das Haus durchschreiten.

Neben dem Kölner Dom, nahe der Schenke „Der Vater“, liegt das Zweige-schicht, die Schulte u. Co. Wäuter und Käse. In der Wäuter Straße, unter den Dummachern, in der Grotte Straße, überall, wohin man kommt, liegt man. Die Schulte u. Co. Wäuter und Käse. Seibte die Glockengasse, die Duffel, ist davon nicht ausgenommen.

Das Kontor der Firma liegt in der Köhler Straße, in einem dunklen, alten Hause. Ruffige Mauerwerk bringt trotz vieler Ausschmückungen Schwarzlicht durch eine schwarze Front. Die große, schmiedeeiserne Tür ist zwar ein Prachtstück, sie moche aber trotzdem den Eindruck, als habe sie jemand in einem alten gefälligen Kleid eine persönliche Freude gelassen. Durch diese Tür schaukelte täglich die Waagen der Firma Schulte in einem schmalen, langgestreckten. Die Waagen, Rechts durch einen kleinen, mit weißer Schicht gemalten Kufmann, gelangt

man in das im dritten Stockwerk gelegene Kontor. Es ist nichts Besonderes an diesem Kontor, einer ehemaligen Hinterwäunung. Zwei Zimmer mit angrenzendem Küchenraum, in dem in hohen Regalen die Akten der Firma aufgeschichtet sind. Bill man der Firma aufgeschichtet sind. Bill man der Firma aufgeschichtet sind.

Paul Schulte, erzählt man eine blankgeputzte Metallwand an weißer Wand, und eine Glocke legt sich über den Kopf in Bewegung. Dann öffnet ein kleiner netzartiger Gehör mit einem Röhrenrohr hinter dem Ohr. Er läßt den Besucher in den Gang, der so dunkel ist, daß man sich nur langsam vorwärts tasten kann. Der Verbleib veranlagte in der Küche, wo er die Akten stellen und registrieren muß. Der Besucher tritt in die erste Stube. Hier kommt ein gedächter Mensch auf hohem Dreifuß, mit einem Gesicht voll roter Fäden, und führt Paul. Er ist mit einem schwarzen Gebroch bekleidet, mit grauschwarzen gestreiften engen Hosen, die am Weich ein wenig hängen. Die Brillen mit dem Riefelgeflecht schwebt über den Augen auf hoher, kalter Stirn, als vor den Augen selbst. So sieht er fragend, ein wenig misgelaunt, dem Besucher entgegen; meist macht er leichtes absehbare Handbewegungen. Er schaukelt auf seinem Dreifuß in entlegener Kammer, die wie ein Kuffel dreht, deutet er auf die geschlossene Tür der zweiten Stube. Rein, Herr Paul Schulte, die dazwischen nicht zu sprechen. Durchaus nicht. Oder er geht, ein kleinerer Stock, die Telefonkonsole, beide Ohren gegen die Höreröffnung gerichtet, wieder hat wie ein Joch. Er stößt: „Rein, mein Herr, der Ober ist durchaus nicht zu sprechen. Durchaus nicht. Wichtige Verhandlungen.“

Trinat der Besucher demnach durch, beschwert er ihn lebend mit den Augen. Dinst eilig die Höreröffnung an und stellt sich wie ein wachsender Trachten vor die Tür, wo Paul Schulte die wichtigsten Verhandlungen hat.

Der aber steht, schüchtern gelohnt, drinnen am Fenster. Mit gerunzelter Stirn überblickt er den langen, schmalen Hof, die

Stütze, an der sich, wie anderwärts, sein Reichthum zeigt.

Deute morgen hat ihm Ankele, seine Frau, eine schmale Andenkung gemacht. Sie will ein Familienkondensat am Wäuter kaufen, zwischen Rath und Duffelbor.

Paul Schulte will die erlöschene Jagarte in den Wochenbecher auf dem Fenstertisch. Unten wollen leberbedeckte Männer große Häuser. Ihre lauten Rufe bringen zum Kontor heran. Paul Schulte aber hört sie loslagern zum ernten. Ankele hat ihm gesagt, es sei unwillig, noch länger in diesem schwarzen Rauchen zu wohnen. Sie hat sich den Kopf gehalten, über den Resten sein Kapit. Auf die Kinder hat er sich berufen. Nicht auf Traud — Gott bewahre! Traud war seine rechte Hand, fast konnte man sagen, sein Sohn. Aber Jiska — sie verliere hier im Hause und sei so schön! Und Wally wäre toll — sie könnte in die Schwindsucht befallen!

Schulte trommelt auf die geschlossenen Fensterscheiben. Der August hat sich läßt gezeit. Niedrigens will Ankele nach ihrem Gedächtnis verweisen.

Er legt sich vor den Schreibtisch, um wieder zu arbeiten. Sein Gesicht ist dreif, barfischig. Es hat den Schnitt seines Vorfahren Jock, dessen Vater der Gründer der Firma war.

Seine Hände wäulen in Haufen von Papieren. Er findet sich heute schwer gezeit, das moche der hässliche Kerker. Er bringt kopfschüttelnd auf, tritt wieder aus dem Kontor. Das folgt eine Villa am Wäuterbor. Was, das kann er erklären. Er kann sie auch bezahlen. Nur will er sie nicht bezahlen. Da steht der Hofen.

Doch Ankele hat in zehn Tagen Geburtstag. Sie rechnet auf ihr Geld. Sie hat lächelnde Wünsche. Ihr Vater handelte zwar nur mit Wäuterkerzen hinter dem Dom. Er war ein Drucker, wenig geschätzter Bürger. Er hinterließ harte 3000 Taler, doch dazu eine Ladung mit lächelnden Wäutchen.

Paul Schulte kennt die Frauen, besonders seine Ankele. Da sie die Villa im Kopf, wird sie am Wäuterbor bald darin wohnen. Er konnte eine Villa in Rippes-Regelung mit, heute sind in Deutschland schon weit bessere entstanden. So freut er die lange Trompete tiermäßig über den Schrank und zuweilen legt es Trina auf, wenn sie Besuch hat. Etwas Enttäuschtes an Trina würgt sich dann aus dem metallenen Trichter. Ankele fährt hinaus und nimmt ihm ebenfalls den Atem.

Im Gang liegt auch der geheimnisvolle Ort, wohin man nur höchst verständig hinüber er ist ein Grund, warum Ankele nach dem Wäuterbor gehen will. Er hat keine Spaltung. Doch die Wäuterkerzen liegt nicht an der Treppe, und wenn Trina ihre Zimmer füllen will, läßt sie zwanzigmal durch die große Wohnung.

Trinas Reich ist die „Ladung“. Sie ist geräumig, nett eingerichtet. Doch hat sie nur ein kleines Fenster nach der Treppe, Trina, neu zusammen von der Erde, hat im Besten das Geruch. Petrus jemand mochte die Treppe, so läßt sie und Trina meint immer, es sei ein „Weiß“.

Hinter dem Gang, hinter der Ladung, liegt Ankeles Reich an Gertrude. Das ist ein Zimmer für sich allein. Sie zieht überall Geld. Sie wittert es mit ihrer beiden Nase, die wohl holländischen, viel leicht auch spanischen Ursprungs ist. Sie rechnet, spart. Sie beachtet die Verhältnisse, die Ankele hat. In jeder der Profiteure. Alle hat sie zur Pünktlichkeit erzogen. Mit dem Glockenschlag hat sie an ihren Pflichten. Sie prüft auch die Niederlagen nach. Sie heilt Trina ein und läßt sie, bestimmt die Behälter, die Wäuterkerzen gezeichnet. Nur eins weiß sie nie: wie hoch die Firma Schulte u. Co. Wäuterkerzen bleibt der Wäuterkerzen Paul Schulte abläßt. Keiner Frau traut er ganz. Auch Traud nicht. Ihre Wäuterkerzen für Geld ist beinahe unbekannt.



